

wenigstens aufschieben, zunächst wegen des bairischen Kriegs und sodann wegen des Kreuzzugs. Aus dem letzteren zurückgekehrt, mochte er dann (1268) die Zeit zur Ausführung seines Planes gekommen glauben. Dieser ging offenbar dahin, die Häupter des Adels zu treffen und damit die Widerstandslust der übrigen von vornherein zu brechen.

Ganz aber lag die Sache in Steiermark nicht so wie in Oesterreich, wenigstens was die Burgen betrifft, denn Ulrich von Liechtenstein, auf den es hauptsächlich mit abgesehen war, besaß eigentlich nur drei der Rede werthe und allenfalls widerstandsfähige Burgen, was für einen so reichen Landherrn der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts äußerst wenig war, und diese drei Burgen Liechtenstein, Murau und Frauenburg stammten sämmtlich aus älterer Zeit und es konnte gegen ihre berechnete Existenz keinerlei Einwand erhoben werden. Es galt demnach den Herren vielmehr als den Burgen.

Wie die Dinge selbst sich im Einzelnen ereignet haben, darüber lauten die Nachrichten verschieden, wie die Ansichten über die Motive abweichen. Nach der Heimchronik¹⁾ hatte Friedrich von Pettau schon auf der Preußenfahrt dem Könige allerlei in das Ohr geflüstert von einer Verschwörung der steirischen Herren oder wenigstens von ihrer Absicht Steiermark ihm zu entreißen. Zurückgekommen ließ dieser Bernhard von Pfannberg, Hartnid von Wildon, Wulfing von Stubenberg und Ulrich von Liechtenstein, also entschieden die Häupter, auffordern zu ihm zu kommen. Nach dreimaligen Briefen verließen sie mit Sorgen, denn sie ahnten, was ihrer harre, Steiermark und trafen den König in Breslau²⁾. Hier stellte sie der König

1) c. LXXXV. und LXXXVI. 95 ff.

2) Aus diesem Umstande, daß die Herren den König in Breslau trafen, dürfte vielleicht zu schließen sein, daß die Sache sich noch auf des Königs Rückkehr vom Kreuzzuge ereignet habe. Damit fiel freilich die Erzählung der Heimchronik von den dreimaligen Briefen und des Königs Verfahren erschiene nur um so willkürlicher und tyrannischer. Die Bestäti-